

HEIMATBLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT



Inhalt



Vorwort Seite 3

Feierlichkeiten und Aktivitäten zum 500-Jahr-Jubiläum
unserer Stadtpfarrkirche Seite 4

Die Urkunde zur Weihe der Altäre von 1502 im Original
und in der Übersetzung Seite 6

Die ersten drei Hochaltäre der Liebfrauenkirche Seite 8

Der neugotische Hochaltar Seite 11

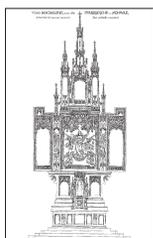
Bilder der Schwazer Malerin Maria Anna Moser in der
Pfarrkirche Maria Himmelfahrt bzw. in der Spitalskirche Seite 18

Tiroler Museumspreis für das Rabalderhaus Seite 20

Ausstellung Norbert Eisner in Neustift/Brixen Seite 21

Vereinsnachrichten Seite 22

Schwaz in alten Ansichten Seite 23



Titelbild:

Bildcollage zu den Hauptbeitragsthemen

 **Kultur**

s t a d t ● s c h w a z

 **HEIMATBLÄTTER**

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

**Gegründet von
Dr. Erich Egg
im Jahre 1952**

Impressum: Heimatblätter- Schwazer Kulturzeitschrift **Nr. 48 - 2002.**
Eigentümer und Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein
Schwaz, 6130 Schwaz, Winterstellergasse 9
E-mail: rabalderhaus-schwaz@aon.at · www.rabalderhaus-schwaz.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Obmann Dr. Otto Larcher, Max-Angerer-Weg 7 - 6130 Schwaz

Redaktionsleitung: Eusebius Lorenzetti

Fotos dieser Ausgabe: Alfons Plattner, Walter Graf, Archiv Rabalderhaus, P. Thomas Naupp.

Gesamtherstellung: Druck 2000 GmbH Wörgl, Tel. 0 53 32 - 70 000

Vorwort

Das Jubiläum "500 Jahre Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt" wurde von der Pfarrgemeinde und der Öffentlichkeit eindrucksvoll gefeiert: mit Ausstellungen, Konzerten, einer festlichen Bischofsmesse, mit einem vielbeachteten Vortrag von Hofrat Egg – vor allem aber mit dem vom Kiwanisclub und Dekan Trojer gestarteten Sozialprojekt Satu Mare, durch das vielen Kindern Hilfe zukommen wird. Den Bericht dazu gibt Peter Hörhager.

Das vorliegende Heimatblatt möge auch als ein (kleiner) Beitrag des Museums- und Heimatschutzvereins Schwaz zu diesem Jubiläum angesehen werden: Einen Schwerpunkt bilden dabei die Artikel von HR Dr. Erich Egg und von P. Dr. Thomas Naupp zu den Hochaltären unserer "Liebfrauenkirche" in den vergangenen Jahrhunderten sowie die Abbildung der Weiheurkunde von 1502 mit der Übersetzung von cand. phil. Claudia Schretter.

Dabei ist es mir und HR Dr. Egg ein besonderes Anliegen, eine Richtigstellung einer Aussage im Buch "Kunst in Schwaz", Neuauflage 2001, vorzunehmen. Dort wurde sowohl im Text auf S. 228 als auch in der Bildunterschrift auf S. 230 Klemens Raffener als Meister der Tischlerarbeiten des Hauptaltars genannt: Der ausführende Kunsttischler war jedoch, wie Thomas Naupp nachweist, der aus Stans stammende Ludwig Plattner.

Den anderen Schwerpunkt dieses Heimatblattes bildet die Wiederentdeckung der Schwazer Malerin Maria Anna Moser (1758 – 1838), deren Werk und Schicksal ausführlich in einem

Katalog zur Ausstellung im Rabalderhaus (29.6. – 4.8.2002) dokumentiert wurde.

Als Beitrag zum Jubiläum und als Dank des Rabalderhauses an die Pfarre wird der Museumsverein das sehr beschädigte Bild Mosers "Mariä Vermählung" restaurieren lassen!

Dass das Rabalderhaus als zweite Schwazer Institution nach dem "Haus der Völker" den Tiroler Museumspreis zuerkannt bekam, erfüllt unser Team mit Stolz und Freude!

Auf eine Würdigung einer schon stattgefundenen bemerkenswerten Ausstellung des Schwazer Bildhauers Norbert Eisner im Kloster Neustift bei Brixen sei besonders hingewiesen.

Schließlich folgt noch ein Kurzbericht über die Aktivitäten im Vereinsleben und eine Vorschau auf die kommenden Ausstellungen.

Als Obmann bedanke ich mich bei meinen fleißigen Mitarbeitern, bei allen Besuchern des Rabalderhauses, bei den Subventionsgebern und Beitragszahlern und bei jenen, die durch Schenkungen bzw. Überlassung von Dauerleihgaben unsere Sammlung erweitern helfen!

Otto Larcher
Obmann

Eine Stadt feiert ihre Kirche...

Von Peter Hörhager

Es war bzw. ist erstaunlich: Trotz des minimalen Vorlaufs und einer improvisierten Ideensammlung wurde zum 500-Jahr-Jubiläum der Pfarrkirche ein Veranstaltungspaket geschürt, das einige Höhepunkte enthält. Der Museums- und Heimatschutzverein geht mit gutem Beispiel voran und bringt diese Sondernummer der Heimatblätter heraus. Der diesjährige Schwazer Silbersommer war dem Jubiläum unterstellt - elf der 23 Veranstaltungen waren dem Kirchenjubiläum gewidmet. Auch Schulen und Vereine stellten ihre Veranstaltungen unter das Zeichen des Kirchen-Geburtstages, die Post gratuliert mit einer Ausstellung und einem Erinnerungstempel.

Dekan Josef Troyer stellte alle Festivitäten unter das Motto: „Gemeinsam feiern und gemeinsam helfen“. Als Empfänger der von ihm ins Leben gerufenen Hilfsaktion erwählte der Pfarrherr die Caritas von Satu Mare. Bei einer Rumänienfahrt hatte Dekan Trojer hautnah die Nöte der Menschen von Satu Mare erlebt.

Die Jubiläumsveranstaltungen im Detail:

7. Mai: Vortrag von HR Dr. Erich Egg zum Thema "Die sozialen Zustände in Schwaz zur Zeit des Kirchenbaues".

26. Mai: Eröffnungsmesse im Pfarrpark mit den Traditionsvereinen und musikalischer Umrahmung durch die Stadtmusikkapelle Schwaz.

31. Mai: Ausstellung mit Exponaten der Pfarre, der Chronik der Stadt Schwaz und Fotografien von Walter Graf im Wintergarten der Hans Sachs-Volksschule.

3. Juni: Junge Künstler stellen aus - Schüler der Hans Sachs-Schule präsentieren ihre Werke in der Sparkasse Schwaz.

15. Juni: Silbersommer-Fest - Mittelalter hautnah erleben - Straßen und Kinderspielfest in der Schwazer Innenstadt. Die Arkadeninszenierung im Rathaushof und eine Präsentation zum Thema Stadtpfarrkirche in der Aula der Hans Sachs-Schule rundeten das Programm ab.

14. Juni: Eröffnung der Ausstellung "100 Jahre Toni

Knapp". Während des Silbersommers stellte der Kulturverein im Toni Knapp-Haus in den Geschäften und Lokalen der Innenstadt Bilder des Künstlers aus, die die Pfarrkirche zum Motiv haben.

18. Juni: Maria Maximiliana - Geschichte einer Glocke! Glockengießer Christof Grassmayr führt zur schönsten historischen Glocke des Landes von Meister Löffler im neuen Glockenturm der Kirche.

19. Juni: Briefmarkenausstellung "40 Jahre Merkur, Sektion Schwaz" mit Erinnerungstempel und sakralen Themenblöcken.

22. Juni: Klassische Kostbarkeiten, präsentiert vom Städtischen Orchester Schwaz in der Stadtpfarrkirche.

23. Juni: Jubiläumsgottesdienst mit Bischof Alois Kothgasser, musikalische Gestaltung durch den Pfarrchor Schwaz sowie den Kinderchören der Landesmusikschule Schwaz und der Johannes Messner-Volksschule.

26. Juni: Tragikomische Lesung: P. Felix Gradl liest Anekdoten in Sachen Kirchenbau.

7. Juli: Großes Jubiläumskonzert mit dem Pfarrchor Capella Nova.

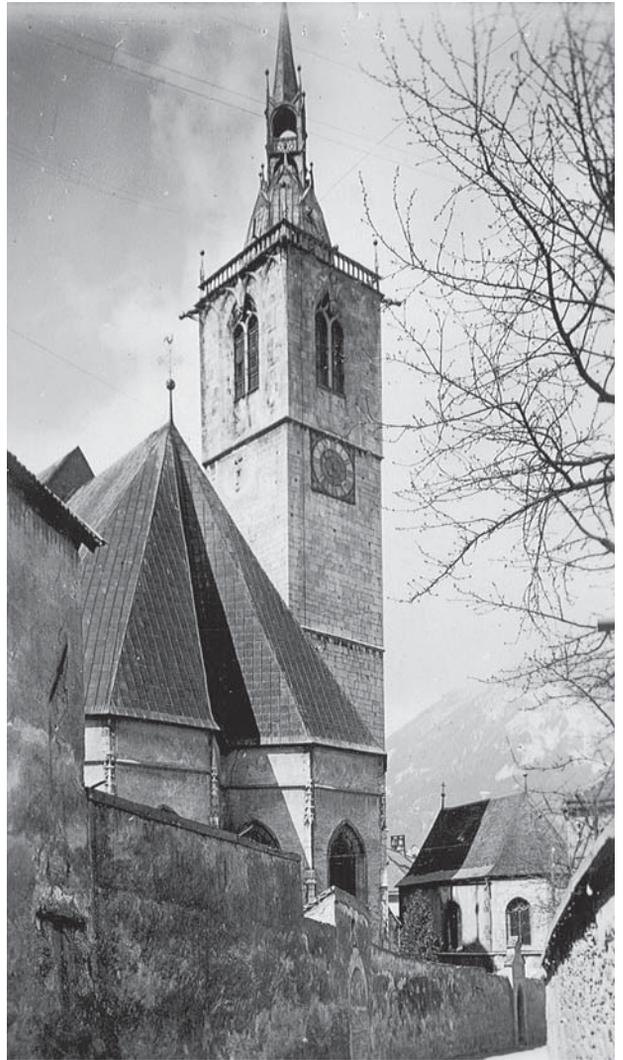
24. November: Festlicher Schlussgottesdienst mit Abt Anselm Zeller, umrahmt vom Musikkollegium und dem Pfarrchor.

Auf das 500-Jahr-Jubiläum abgestimmt wurden außerdem die acht Konzerte der Reihe "Abendmusik" (1. Juli bis 19. August).

Die Standortgemeinde Schwaz gratuliert mit einer Restaurierung. Da die Pfarrkirche erst vor wenigen Jahren generalsaniert wurde, nimmt die Stadtgemeinde das Kirchenjubiläum zum Anlass, um einen anderen Teil des Kirchenensembles zu sanieren: **nämlich die der Kirche vorgelagerte Veitskapelle mit dem Altar von Christoph Scheller und die darunterliegende Michaelskapelle.** Laut Stadtbaumeister Paul Lochbihler handelt es sich um ein über mehrere Jahre erstreckendes Vorhaben, dessen Schritte nach einer Begehung mit den Fachleuten des Bundesdenkmalamtes festgelegt werden.

Mehr als 70.000 Euro (rund eine Mio. S) kostet allein die Sanierung des Kapellendaches. Apropos Dach: dieses war einst wie jenes der Pfarrkirche mit Kupferplatten gedeckt. Wie Erich Egg im Buch "Kunst in Schwaz" schreibt, wurden die im Jahre 1507 verlegten Kupferplatten im Jahre 1805 verkauft. Mit dem Erlös wurde der neue Hochaltar der Pfarrkirche bezahlt. Für die Eindeckung der Pfarrkirche und der Totenkapelle waren nicht weniger als 15.000 Kupferplatten erforderlich. Der Kapellenbau besticht durch eine Reihe von Besonderheiten bzw. Kostbarkeiten. Auf die Gleichheit nach dem Tod weist eine aus dem Jahre 1506 stammende Inschrifttafel hin, auf welcher es heißt:

"Hie ligen bir all geleich - ritter edel arm und auch reich". Auch die in den Handlauf des Aufganges zur Oberkapelle eingemeißelten Kröten, Eidechsen und Schlangen sind Symbole der Vergänglichkeit. Der prächtige, loggiaartige Aufgang wurde 1509 fertiggestellt. Die Weihe der beiden Kapellenräume erfolgte am 22. Oktober 1509.



*Pfarrkirche mit Turm und Michaelskapelle.
(Foto: Georg Angerer)*



*Michaelskapelle,
Stahlstich von Josef Poppel,
um 1860.*

Transkription und Übersetzung der Weiheurkunde

Von cand. phil. Claudia Schretter

1502 Nov. 28 – 30, Schwaz (in ecclesia predicta diebus quibus supra anno a nativitate domini millesimo quingentesimo secundo)

Weihbischof Konrad, Bischof von Belinas (episc. Bellinensis), weiht im Auftrag von Bischof Melchior von Brixen am 28. November 1502 einen Altar in der Filialkirche der heiligen Jungfrau Maria in Schwaz, zugehörig zur Pfarre Vomp, zu Ehren des heiligen Kreuzes, des Erzengels Michael, des Evangelisten Markus, des Bekenner Hieronymus.

Am folgenden Tag (29. November 1502) insgesamt fünf Altäre:

1. Auf der rechten Seite innerhalb des Mittelportals der Kirche zu Ehren des heiligen Sebastian, Vitus, Laurentius, des heiligen Bischofs Kassian, des heiligen Märtyrers Christophorus.
2. In der Ecke derselben Seite zu Ehren der heiligen Jungfrauen und Märtyrerinnen Barbara, Katharina, Appolonia und Maria Magdalena.
3. In der Mitte der Kirche auf der rechten Seite zu Ehren des heiligen Abtes Leonhard, des heiligen Nikolaus, des heiligen Wolfgang, des heiligen Bischofs Eligius (Elogus) und des heiligen Märtyrers und Bischofs Erasmus.
4. In der rechten Ecke zu Ehren der heiligen Witwen Mutter Anna und Elisabeth und des Märtyrers Florian.
5. Auf der gleichen Seite hinter dem Mittelportal der Kirche zu Ehren des heiligen Achatius und der 14 Märtyrer, die das Volk als Helfer anzurufen pflegt.

Am 30. November 1502 im neuen Chor auf der rechten Seite einen Altar zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers, des heiligen Johannes des Evangelisten, des Apostels Andreas und aller Heiligen.

Es folgt eine Aufzählung der in den genannten Altären vermauerten Reliquien:

Im ersten Altar Reliquien vom heiligen Kreuz und des heiligen Markus, des heiligen Hieronymus und der heiligen Petronilla.

Im Altar des heiligen Sebastian dessen Reliquien und die des heiligen Vitus, Laurentius, Christophorus, Achatius.

Im dritten Altar die Reliquien seiner Patroninnen (Barbara, Katharina, Appolonia, Maria Magdalena).

Im Altar des heiligen Leonhard dessen Reliquien und die des heiligen Erasmus, Nikolaus und Wolfgang.

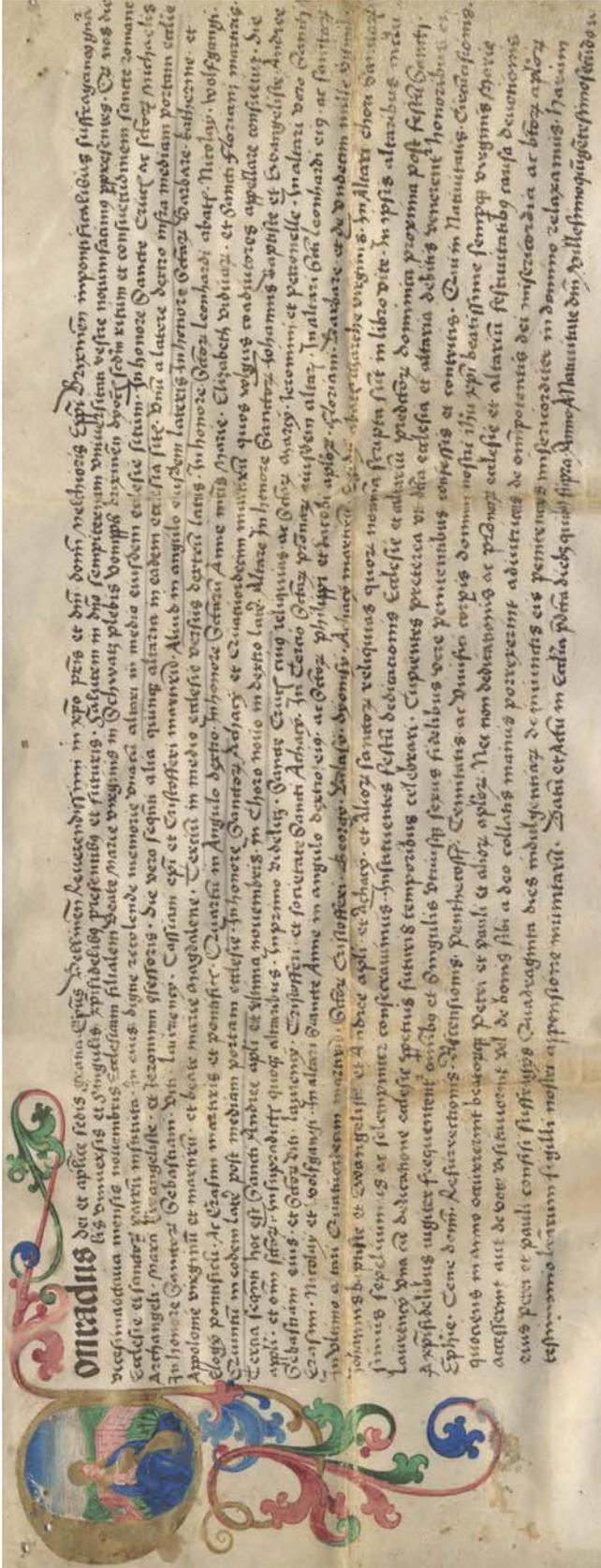
Im Altar der heiligen Anna in der rechten Ecke ihre Reliquien und die des heiligen Philipp und des Apostels Jakobus, des heiligen Florian, der heiligen Barbara und der 11.000 Jungfrauen.

Im letzten Altar Reliquien von 14 Märtyrern, des heiligen Christophorus, Georg, Blasius, Dyonisius, des Märtyrers Achatius, des Abtes Egidius und der Jungfrau Agathe.

Im Altar im Chor Reliquien von Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten, des Apostels Andreas, des Achatius und Reliquien anderer Heiliger, deren Namen im Buch des Lebens stehen.

Das Fest der Weihe der Kirche und der Altäre wird für den Sonntag nach dem Fest des heiligen Laurentius festgesetzt, das ewiglich gefeiert werden soll. Außerdem besteht der ausdrückliche Wunsch, dass die Kirche und die Altäre von aufrichtigen Schuldigern, allen Gläubigen und einzelnen Gläubigen beiderlei Geschlechts – und zwar von reuigen, gläubigen und beladenen – heimgesucht werden soll. Diese sollen sich am Fest der Geburt Christi, am Fest der Beschneidung des Herrn, am Fest der Erscheinung Christi, am Tag des heiligen Abendmahles, am Fest der Auferstehung des Herrn, an Christi Himmelfahrt, an Pfingsten am Dreifaltigkeitsfest, am Fronleichnamfest und an den Festtagen der immerwährenden Jungfrau Maria sooft wie möglich im Jahr und am Fest Peter und Paul und der anderen Apostel einfinden. Auch mögen sie kommen zum Fest der Weihe der Kirche und der Altäre und deren Patrone.

Ein Ablass von 40 Tagen wurde gewährt.

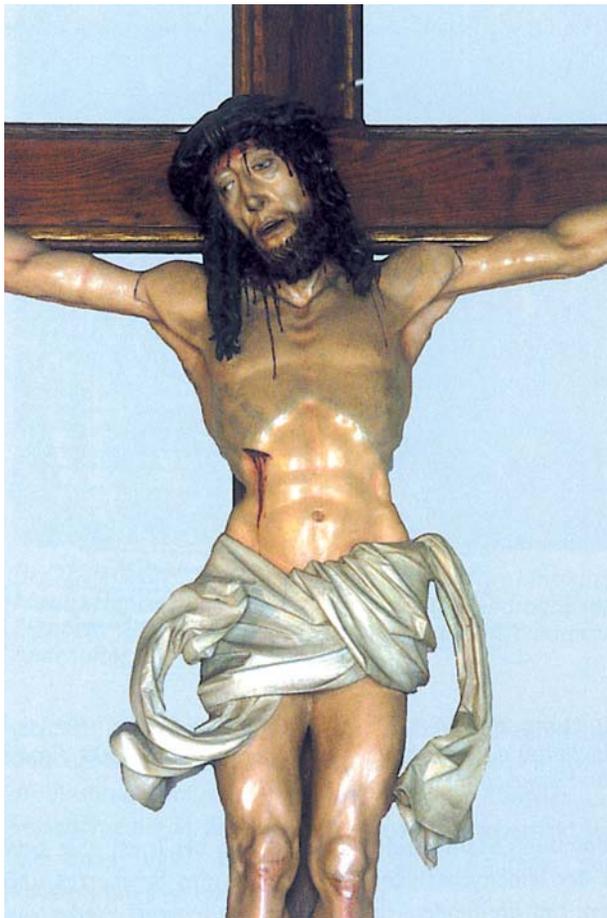


- 1 Conradus dei et apostolice sedis gratia episcopus Bellinensis reuerendissimi in Christo patris et domini domini Melchioris episcopi Brixinensis in pontificalibus suffraganeus genera
- 2 lis uniuersis et singulis Christi fidelibus presentibus et futuris. Salutem in domino sempiternam uersitati vestre notum facimus perpresentes. Et nos die
- 3 uicesima octaua mensis nouembris ecclesiam filialem beate Marie uirginis in Schwartz plebis Vompph Brixinensis dyocesis secundum ritum et consuetudinem sancte romane
- 4 ecclesie et sanctorum patrum instituta. In eius digne recolende memorie uicium altaria in medio eiusdem ecclesie situm. In honore sancte crucis ac sanctorum Michaelis
- 5 archangeli, Marci euangeliste et Ieronimi confessoris, die uero sequenti alia quinque altaria in eadem ecclesia site. Unum a latere dextro infra mediam portam ecclesie
- 6 in honore sanctorum Sebastiani, Viti, Laurentii, Cassiani episcopi et Cristofferi martiris. Aliud in angulo lateris in honore sanctorum Barbare, Katherine et
- 7 Appolonie uirginum et maritrum et beate Marie Magdalene. Tertium in medio ecclesie versus dextrum latas. In honore sanctorum Leonhardi abatis, Nicolai, Wolfgangi
- 8 Elogii pontificum. Ac Erasmi martiris et portice. Quartum in angulo dextro. In honore sanctorum Anne matris Marie, Elisabeth, uiduuarum, et sancti Floriani martiris.
- 9 Quintum in eodem latere post mediam portam ecclesie. In honore sanctorum Achacii et quatuordecim martirum quos uolgens coadiutores appellare consuevit, die
- 10 tercia sequenti hoc est sancti Andree apostoli et ultima nouembris. In choro nouo in dextro latere altare in honore sanctorum Iohannis baptiste et euangeliste Andree
- 11 apostoli et omnium sanctorum. In supra dicte quoque altaribus. In primo uidelicet sancte crucis cuique reliquias ac sanctorum Marci, Ieronimi et Petronelle. In altari uero sancti
- 12 Sebastiani eius et sanctorum Viti, Laurentii, Cristofferi et societate sancti Achacii. In tertio sanctorum patronorum eiusdem altaris. In altari sancti Leonhardi eius ac sanctorum
- 13 Erasmi, Nicolai et Wolfgangi. In altari sancte Anne in angulo dextro eius ac sanctorum Philippo et Iacobi apostoli, Floriani, Barbare et de undecim mille uirginibus.
- 14 In ultimo altari quatuordecim martirum, sanctorum Cristofferi, Georgii, Blasii, Dyonisii, Achacii martirum, Egidii abate, Agathe uirginis. In altari chori sanctorum
- 15 Iohannis baptiste et euangeliste et Andree apostoli et Achacii et aliorum sanctorum reliquias quorum nomina scripta sunt in libro uite. In ipsis altaribus incli
- 16 simus, sepelinimus ac solempniter consecrauimus. Instituentes festrum dedicationis ecclesie et altarium predicatorum dominica proxima post festum sancti
- 17 Laurentii una cum dedicatione perpetuis futuris temporibus celebrari. Cupientes preterea ut dicta ecclesia et altaria debitis uenerentur honoribus et
- 18 pro Christi fidelibus iugiter frequententur omnibus et singulis utriusque sexus fidelibus uere penitentibus confessis et contritis. Qui in Natiuitatis, Circumcisionis,
- 19 Epiphanie, Cene domini, Resurrectionis, Penthecostis, Trinitatis ac Vifvici corporis domini nostri Iesu Christi beatissime semperque uirginis Marie
- 20 quotiens in anno occurrerint beatorumque Petri et Pauli et aliorum apostolorum. Nec non dedicationis ac patronorum ecclesie et altarium festiuitatibus causa deuotionis
- 21 accesserint aut de uote uisitaerint uel de bonis sibi a deo collatis manus porrexerint adiuuerint de omnipotentis dei misericordia ac beatorum apostolorum
- 22 eius Petri et Pauli confisi suffragis quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis eius penitentis misericorditer in domino relaxamus. Harum
- 23 testimonio literarum sigilli nostri appensione munitarum. Datum et actum in ecclesia predicta diebus quibus supra anno a natiuitate domini millesimo quingentesimo secundo.

Die ersten drei Hochaltäre der Liebfrauenkirche in Schwaz

Von Dr. Erich Egg

Der Hochaltar im Bürgerchor (linker Chor) hat im Laufe der Zeit mehrere Wandlungen mitgemacht. Aus der älteren Liebfrauenkirche vor 1460 stammt vermutlich die lieblich sitzende Madonna mit dem Kind am heutigen linken Seitenaltar (um 1420). Um 1450 beginnt die Epoche der gotischen Flügelaltäre mit Schrein, Predella, Flügeln und Gesprenge. Der Neubau der Liebfrauenkirche 1460 und die Vergrößerung 1490 liessen erst nach der Vollendung (Weihe 1502) die Anschaffung neuer Altäre zu. Da in Schwaz in der Blütezeit seines Bergbaues Geld keine Rolle spielte, bestellten die Schwazer **1500** den neuen **(1.) Hochaltar im Bürgerchor** bei einem der berühmtesten Bildhauer der Gotik überhaupt, bei **Veit Stoss** in Nürnberg. 1503 bestätigte



Kruzifix in der Michaelskapelle, vielleicht vom Hochaltar des Veit Stoss, 1503

er, dass er »das werch und tafel gemacht und aufgesetzt und dafür die hohe Summe von 1166 Gulden erhalten habe«. Es war ein riesiger Altar, der im Schrein in Schnitzarbeit die Himmelfahrt Mariens und die ihr nachblickenden Apostel darstellte. Davon blieben bis heute nur die Statuen Marias und des Hl. Johannes und vielleicht das Kurzifix in der Michaelskapelle als Teil des Gesprenges erhalten. (Egg, Kunst in Schwaz, S. 76 und 77).

1648/52 empfand man im neuen Gefühl des Frühbarock die Notwendigkeit eines neuen (2.) Hochaltares, der anstelle des gotischen Schreines ein gemaltes Altarbild der Himmelfahrt, eingefasst von zwei Säulen brachte. Unter dem Altarbild behielt man die Apostelgruppe von Veit Stoss bei. Der Bildhauer Michael Gasser von Hall ersuchte 1652 vergeblich um eine höhere Bezahlung für seine Bildhauerarbeit am neuen Choraltar. Der Pfarrchronik berichtet darüber: »Der alte Hochaltar in der Pfarrkirche war ganz von Holz, aber mit Gold gefasst. Zu obrist war die Bildnissen Maria mit dem Kindlen auf den Armen geschnizlet in gebührender Größe und theilte den hl. Rosenkranz den neben sich knienden ebenfalls geschnizleten hl. Dominicus und der hl. Catharina von Siena aus, neben herum waren die Bildnisse der 15 Geheimnisse in kleinen Tafeln angebracht.

In der Mitte war der obere Theil in einem schön gemahlten Bild die in Himmel fahrende Maria vorgestellt, im untern Theil waren alle 12 Apostel geschnizleter, sachen (sahen) in das leere Grab hinein und einige darunter machten freilich gar zu alte Vorstellungen (diese Apostelgruppe war der letzte Rest des gotischen Altares von Veit Stoss). Dieses gemahlene und geschnizlete Bild war mit zween ganz vergoldeten Säulen eingefasst, ausser denselben stunden in Bischöflichen Ornat die zween Bisthumspatronen Jenewein (Ingenuin) und Albein (Albuin) ganz vergoldet. Der Tabernakel war schlecht und zu klein, hatte zur Seiten geschniztleter und schlecht gefasst die zween Apostel Petrus und Paulus.«

So beschrieb der Dekan Martin Wintersteller 1805 den in diesem Jahr abgerissenen Hochaltar von 1652.

Der 1805 errichtete vorletzte (3.) Hochaltar entsprach dem neuen, nüchternen Klassizismus. Er war ein einfacher Zweisäulenaltar, denn der Bergbau ging seinem Ende entgegen und Geld war knapp geworden. Die Lebhaftigkeit und volkstümliche Bewegtheit des Barock



Maria und Johannes aus der Kreuzigungsgruppe des Hochaltars der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Veit Stoss von Nürnberg, 1503, Sammlung Stanropoulos in Carignano bei Triest. Diese Abbildungen wie jene von Seite 8 sind dem Bildband „Kunst in Schwaz“ (Erich Egg), überarbeitete Neuauflage 2001, entnommen.

musste einem Kunststil für Gebildete weichen. Um diesen Altar zu finanzieren, musste das Kupferdach der Totenkapelle verkauft werden. Den Plan lieferte Pater Eberhard Zobel, der im Stift Fiecht eine Zeichenschule eingerichtet hatte, die Tischlerarbeit stammte vom Tischler Georg Schweiger von Wattens. Das Altarbild der Himmelfahrt Mariens lieferte der Innsbrucker Maler Josef Schöpf. Bezahlt wurde es von den Grafen Tannen-

berg. Die Seitenstatuen Ingenuin und Albin blieben wohl vom Altar von 1652 erhalten. Von diesem Altar hängt das Altarbild jetzt an der inneren Turmwand, und eine Lithografie des Salzburger Stechers Georg Pezolt um 1850 gibt eine Vorstellung von diesem Altar.

L i t e r a t u r: E. Egg, Kunst in Schwaz, Schwaz 2001, Seiten 76, 77, 138, 217, 218.

IPFAIRKIRCHE IN SCHWATZ.



Nach d. Natur Gez. v. G. Pezolt. Lith. Sv.

Druck u. Verlag v. J. Oberer in Salzburg

Der neugotische Hochaltar

Erinnerungen an den Kunsttischler und Altarbauer Ludwig Plattner aus Stans (1880 - 1956)

Von P. Thomas Naupp, Stiftsarchivar

"Kunsttischler Ludwig Plattner, Stans bei Schwaz, Tirol, empfiehlt sich zur Ausführung von profanen und kirchlichen Kunsttischler- und Schnitzarbeiten, zur Reparatur aller Möbel sowie auch zur Anfertigung ganzer Schloß-Einrichtungen. Ausgeführte Arbeiten u. a. Hochaltar in der Schwazer Pfarrkirche, mehrere Zimmer im Schlosse Paschbach-Eppan".

Mit dieser Visitenkarte bot der Kunsttischler Plattner um 1920 den Kunden seine Dienste an.

Ludwig Plattner erblickte am 8. Juli 1880 beim "Jaggl" - das kleine Anwesen im Unterdorf wurde zu Beginn der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts abgerissen - das Licht der Welt. Auf Anraten des damaligen Pfarrers, P. Gallus Mader, besuchte er nach Absolvierung der Grundschule die dreijährige Holzfachschule in Hall und kam anschließend auf ein Jahr nach Innsbruck zur Ausbildung in der Schnitzkunst. Vom 17. bis zum 19. Lebensjahr erhielt er beim "Junker-Tischler" in Schwaz die praktische Ausbildung und trat anschließend in die Dienste des Kunsttischlers Klemens Raffener, verlor jedoch nach nur 20 Tagen wegen Erkrankung des Meisters die Stelle und arbeitete für kurze Zeit beim Tischlermeister Peter Huber in Jenbach. Über Ludwig Plattners weiteren Lebensweg berichtet sein Tagebuch folgendes:

"Am 1. Mai 1901 kam ich auf ausdrückliches Ersuchen des Herrn Raffener wieder dorthin. Als Arbeiten wurden dortselbst u. a. ausgeführt: vier Altäre für Seiten nach Fließ, Renovierung der Kirche in Kappl, Hochaltaraufsatz in Fiecht [1906] und fast die ganze Einrichtung der Kirche in Haiming, welche letztere Arbeit ich wegen Erkrankung des Meisters fast vollständig allein zu leiten hatte.

Im Jahr 1909 übernahm der Meister den Hochaltar in Schwaz und übergab mir denselben in Accord um 5000 Kronen ... Als Vorbedingung zum Selbstübernehmen dieser so großen und schönen Arbeit war die Meisterschaft, welche ich bald hatte. Dieselbe datiert seit 24. März 1910.

Hatte von Raffener die Werkstatt in Pacht genommen und mußte per Woche samt Kost 10 Kronen zahlen. Als der Hochaltar halb fertig war, wollte derselbe (= Raffener) die Arbeit wieder als mitteilnehmend betrachten, was ich aber entschieden ablehnte ... Als zweite Arbeit kann die Fürstenempore der Pfarrkirche gelten ...

Aber von jetzt an arbeitete ich mit wahrem Hochdruck an dieser ersten Arbeit und hatte auch sichtbar, trotz aller Schwierigkeiten, Gottes Segen dabei. Als ersten Gehilfen

hatte ich Otto Kirchmair, jetzt Kaufmann, vormals Tischlermeistersohn daselbst. Mit dem Hochaltar wurde ich im Sommer 1911 fertig und kam derselbe auf Kirchweih zur Aufstellung. Alle maßgebenden Persönlichkeiten, besonders Architekt Schmid, waren außerordentlich zufriedengestellt..."

An dieser Stelle, wo vom Architekten Schmid die Rede ist, möchte ich Plattners Familien-Chronik kurz unterbrechen.

Der Altar-Entwurf von Josef Schmid

Mit dem Altarbau waren zwangsläufig immer mehrere Künstler beschäftigt. E. Egg schreibt in "Kunst in Schwaz" (2. Auflage 2001) S. 228: "Der neugotische Hochaltar wurde vom Architekturzeichner und Bildhauer Josef Schmid in Innsbruck (1842 - 1914) entworfen, der auch als Entwurfzeichner der Glasmalereianstalt die Glasgemälde der Pfarrkirche geschaffen hatte..."

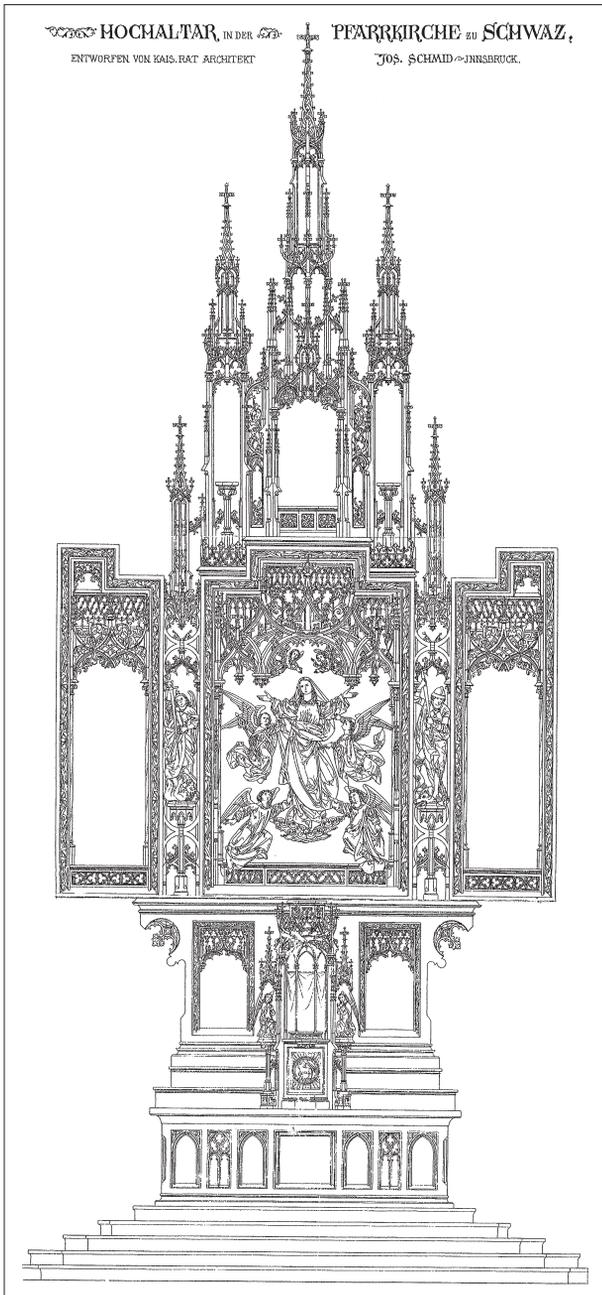
Der Altarentwurf stammt also von dem im Jahre 1842 in Bozen geborenen Architekten Josef Schmid. Dieser stellte nach Aufhalten in Köln und München sein ganzes Können in den Dienst der Tiroler Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck, die damals gerade im Aufblühen war.

Schmid führte bis 1896 fast alle Architekturzeichnungen für die Glasmalereiarbeiten, vor allem für gotische Kirchen, aus. Er entwarf u. a. mit künstlerischem Feingefühl den gotischen Fensterschmuck für die Pfarrkirchen in Bozen und Kaltern, für die Stiftskirchen Admont und

Zwettl, für die Dome in Prag, Lund (Schweden), Konstanz und Linz; er bekam Aufträge von Schwerin bis Fribourg in der Schweiz. Seine besondere Begabung zeigte sich später im Entwerfen von gotischen Altären. Als Paradestück gilt sein letzter, noch unter seiner Aufsicht ausgeführter Entwurf für den neu-



Architekt kais. Rat Josef Schmid



gotischen Hochaltar der in den Jahren 1908 bis 1910 restaurierten Schwazer Stadtpfarrkirche. Der bald siebzigjährige Architekt schritt mit Begeisterung an die Planzeichnung dieses grazilen Flügelaltars.

Die Ausführung

An den Ausführungen des Schmid-Planes waren mehrere Künstler beteiligt. Die meist figuralen Darstellungen aus Holz (Patroziniumsbild Mariä Himmelfahrt, die vier

Evangelisten, Christus Pantokrator, Mose und Elias, die Reliefs des Mannaregens und der biblischen Kundschafter) schuf Bildhauer Alois Winkler (Innsbruck/Weerberg), die Statuen St. Martin und St. Sebastian Bildhauer Franz Kobald von Schwaz.

Der Kunsthistoriker und Priester Johann Jordan schreibt im "Kunstfreund" auf Seite 6: "Den architektonischen Teil führte der Schüler des bekannten Altarbauers Raffainer, Ludwig Plattner, Stans, aus; die Ornamente schnitzten die Bildhauer Kofler und Lukasser, Schwaz. Die Fas-

sung der Figuren besorgte Faßmaler Plattner, Hötting, die übrigen Teile Faßmaler Zöhler, Schwaz. Die ganze Ausführung überwachte Architekt Schmid mit ebenso großer Pünktlichkeit als Sachkenntnis. So entstand ein sowohl in der Gestalt wie in der Farbgebung durch und durch stimmungsvolles Werk, das seine Vollendung erhielt, als Maler Raffener, München [= Emanuel Raffener, Sohn des Klemens Raffener], für die Außenseiten der Flügel weihevoll Bilder schuf (oben St. Dominikus und die Bistumspatrone St. Kassian, St. Ingenuin und St. Albin vor der Rosenkranzkönigin, unten die vier großen abendländischen Kirchenväter)." (J. Jordan, Architekt Josef Schmid, in: Der Kunstfreund, 30. Jg., 1914, Heft 8/9, S. 1 - 7 und Heft 10/12, S. 8 - 10).

Wenn man den ausgeführten Altar mit der Entwurfszeichnung Schmid's vergleicht, kann man nur ganz geringfügige Abweichungen feststellen.

Josef Schmid musste auch mit der schärfsten Beurteilung von Seiten jener Herrschaften rechnen, die der ganzen Richtung der Restaurierung dieser Kirche feindlich gegenüberstanden. Die Fachmitglieder des Kirchenbaukomitees waren nämlich aus Protest zurückgetreten,

nachdem der damalige Stadtpfarrer Alois Wassermann mit großer Entschiedenheit (eigentlich Radikalität und Brutalität) an die "endliche Durchführung des seinerzeit von Dombaumeister Friedrich Schmid, Wien, entworfenen Regotisierungsplanes" geschritten war. Das Kirchenbaukomitee fand, dass die "ganze Arbeit gegen die Erkenntnisse der neuen Denkmalpflege war". Dagegen entschloss sich Dekan Wassermann, da ja ohnehin der sakrale Raum gotisch war, statt des breiten klassizistischen Hochaltares, der die schönsten baulichen Partien verdeckte, einen schlanken neugotischen Flügelaltar aufzustellen.

Das Meisterwerk ist gelungen

Bereits im Winter des Jahres 1911 war der Altar vollendet. Das Altarwerk ist 13 Meter hoch.

Pfarrer Jordan bemerkt im oben zitierten "Kunstfreund" (S. 6) dazu folgendes: "Die Stufen sind aus graugelbem Trientner Marmor, ebenso die Leuchterbänke, die Mensa aus grauem Sandstein. Sämtliche Steinmetzarbeiten führte J. Seeber, Innsbruck, aus. Die an der Vorderseite





Der geschlossene Flügelaltar, Bilder E. Raffener.

der Mensa angebrachten Mosaiken stammen aus der Tiroler Glasmalereianstalt/Innsbruck.

Der Tabernakel ist aus Metall, matt- und glanzvergoldet und stellenweise (Rankenwerk, Gesichter, Hände und Flügel der Engel, Crucifixus) versilbert, mit Email (rotem und weißem Strahlenkranz rings um den Crucifixus, blauem zwischen dem Wein-rebenornament und im Strahlenkranze rings um das Osterlamm) und Halbedelsteinen belegt.

Die Ausführung lag in den bewährten Händen des k. k. Hofgoldschmiedes Jakob Rappel, Schwaz, und entspricht sowohl an Genauigkeit als künstlerischem Schwung in geradezu glänzender Weise. Durch die Wahl der Metallarbeit wurde der Zweck, den Tabernakel als Mittelpunkt des katholischen Gotteshauses hervorzuheben, vollauf erreicht. Da bei der Herstellung des Entwurfs gedacht war, den oberen Abschluß des Tabernakels mit einem Aufsatz zu bekrönen, ließ der gegenwärtige Stadtpfarrer, Dekan Johann Mayr, durch den Bildhauer

Egg, Innsbruck, der das künstlerische Erbe des Architekten Schmid übernommen hatte, den Plan zu einem stilvollen architektonischen Aufsatz entwerfen." (N. B. Der Bildhauer Franz Egg war der Schwiegersohn des Architekten Josef Schmid; von ihm ist noch ein Brief mit dem Datum 24. Februar 1915 vorhanden, worin er mit Plattner über Kosten von Aufträgen verhandelt. Offenbar dreht es sich dabei um zwei neugotische Eichenaltäre für die Pfarrkirche in Werschetz/Ungarn. Tatsächlich stellt einer der Söhne Ludwig Plattners, namens Alfons, im Kassabuch unter dem Datum 20. 11. 1913 den Ankauf von Eichenholz um 515 Kronen fest. Am 1. 7. und am 14. 9. 1915 ist für "angefertigte Eichenaltäre" ein Betrag von 3814 Kronen verbucht).

Noch eine interessante Episode (aus dem oben angeführten "Kunstfreund"): "Wie gründlich Architekt Schmid die Normen der Gotik kannte, dafür lieferte er bei der Aufstellung des Altares einen überraschenden Beweis. Aus Beleuchtungsrücksichten wollte man den Altar weiter zurücksetzen. Dem widersprach Schmid in der ihm gewohnten heftigen Weise und zog mit Kreide einen Strich über das Pflaster mit der Bemerkung, das sei die einzig mögliche Richtlinie, so fordere es das Verhältnis des Chores. Ungern fügte man sich und begann für das Altarfundament das Pflaster aufzureißen. Kaum hatte man einige Platten entfernt, stieß man auf die Grundlinie des ursprünglichen gotischen Altares. Diese lief fast auf den Millimeter genau mit dem Kreidestrich zusammen, den Schmid über das Pflaster gezogen hatte."

Nun aber wieder zurück zum Altarbauer L. Plattner:

Plattner gründet eine eigene Werkstatt in Stans

Klemens Raffener (1848 - 1925) trachtete danach, seine an Plattner verpachtete Werkstatt wieder selber zu übernehmen. Um den erfolgreichen Plattner abspenstig zu machen, schraubte er den wöchentlichen Pacht ab 1. Jänner 1912 von 10 auf 12 Kronen hinauf. Plattner, ein durch und durch integrierter und frommer Mann, wollte keine weiteren Differenzen mit Raffener. Nach Beratungen mit seinem Vater übersiedelte Meister Plattner noch im Jänner 1912 von Schwaz nach Stans. Gegen Ende des Jahres (1912) löste Plattner von der Staner Gemeinde das fast neue, aber nicht mehr benützte ebenerdige Schulhaus westlich der Herz-Jesu-Kirche um 3.500 Kronen ab und baute es zu einem Wohnhaus mit Werkstätte aus. Inklusiv Ankauf und Spesen kam der Umbau insgesamt auf 19.000 Kronen zu stehen. Leider konnten die Eltern Plattners die Fertigstellung des neuen Hauses nicht mehr erleben - der Vater verstarb im September 1912, die Mutter ein Jahr später.

Heirat und Vergrößerung der Werkstatt

Am 16. November 1914 verehelichte sich Plattner in St. Georgenberg mit Hedwig Mörz, die Köchin im Stift Fiecht war. Der Ehe entsprossen elf Kinder (fünf Buben und sechs Mädchen). Wie Architekt Josef Schmid und sein ehemaliger Meister Raffener trug auch Kunsttischler Plattner einen damals üblichen Vollbart. Seine junge Braut Hedwig konnte sich damit nur wenig anfreunden, so erschien der Bräutigam überraschend am Hochzeitstag ohne Vollbart. Jedoch war dies die erste und zugleich letzte Rasur bis zu seinem Tod.

Da Ludwig Plattner wegen Kurzsichtigkeit (Brillenräger) im Ersten Weltkrieg keinen Kriegsdienst ableisten musste, konnte er während dieser Zeit in seiner neuen Werkstätte in Stans kontinuierlich weiterarbeiten. Lediglich 20 Kronen "Militärtaxe" musste er als Entschädigung zahlen.

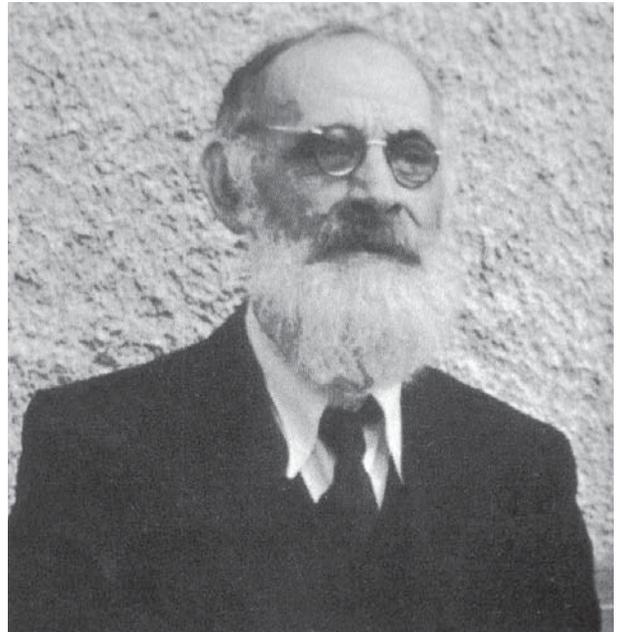
Ende der zwanziger Jahre wurde die viel zu kleine Werkstatt mit Hilfe seiner vier Gesellen wesentlich vergrößert.

Es entstand die geräumige Terasse, auf der sich die Freunde mit den Plattner-Kindern trafen und dadurch viel Leben ins Haus brachten.



Kunsttischler Plattner:
Am Hochzeitstag ohne Vollbart.

Im damaligen kleinen Bauerndorf Stans übernahm der Tischlermeister noch mehrere Nebenjobs, wie die Geschäftsführung der Raiffeisenkasse und des E-Werkes, deren Gründungsmit-



Meister Ludwig Plattner kannte man nur mit Vollbart.

glied er war. Die dadurch sich ergebende finanzielle Zubeße hatte die anwachsende Familie dringend nötig.

Das Jahr 1938 mit der Machtübernahme Hitlers war für das Ehepaar Plattner ein schwarzer Tag, verehrte es doch immer noch den "alten Kaiser" (und in ihrer christlichen Weltanschauung später die christlich-sozialen Bundeskanzler, Dr. Engelbert Dollfuß und Dr. Schuschnigg). Lautstark protestierte der heimattreue Meister gegen die "Nazis". Dass Plattner nicht in Dachau landete, verdankte er einem verwandten Ortsgruppenleiter, der über ihn seine schützende Hand hielt. Es war auch kein Geheimnis, dass Ludwig Plattner bei der Volksabstimmung im März 1938 gegen den Anschluss votierte.

Zahlreiche Aufträge aus nah und fern

Werfen wir zum Schluss aber noch einmal einen Blick in seine Familien-Chronik; da werden weitere Arbeiten, von seiner Meisterhand gefertigt, aufgelistet, wenn es z. B. heißt: "Als erste Arbeit in Stans war die Fertigstellung des Plafonds der Totenkapelle in Steinach, dann kamen zwei große romanische Konsolen, drauffolgend zwei Rahmen, alles für die Pfarrkirche dortselbst. Als Gehilfen hatte ich Hans Oberhofer von Schwaz, nachdem mich ein gewisser Kobac von Krain nach halbjähriger Dienstzeit auf Betreiben Raffeners verließ. Mit letzteren arbeitete ich auch in Pertisau an einem neuen Dampferboden, woselbst ich auch die Arbeit für Fiecht eroberte." [Damit ist wohl die Holzvertäfelung an der Ost- bzw.

Kunsttischler
Ludwig Plattner
Stans b. Schwaz, Tirol

*empfehlte sich zur Ausführung von profanen
und kirchlichen Kunsttischler- und Schnitzer-
arbeiten, zur Reparatur aller Möbel sowie auch
zur Anfertigung ganzer Schloß-Einrichtungen.*

*Ausgeführte Arbeiten:
u. a. Hochaltar in der Schwazer Pfarrkirche,
mehrere Zimmer im Schlosse Paschbach-Eppan.*

Westseite des Presbyteriums gemeint, die bei der jüngsten Renovierung der Stiftskirche, 1998 - 2000, entfernt wurde. N. B. aus der Werkstatt Raffainers stammt das Orgelgehäuse der Aigner-Orgel, 1870, und, wie bereits weiter oben vermerkt, fertigte Plattner, allerdings noch in der Meisterwerkstatt von Klemens Raffainer, den Hochaltaraufsatz im Jahr 1906].

Alfons Plattner konnte aus den noch vorhandenen Kasabüchern folgende Auftrags-Arbeiten eruieren. Er fasst sie hier kurz zusammen:

"Für Münster einen Tabernakel, für Eben eine Mensa, für die Kapelle im Waisenhaus in Innsbruck einen Altaraufsatz und 29 Betstühle; mehrere Arbeiten für Fiecht und Pertisau (Tabernakel, zwölf Kirchenbänke) und diverse Arbeiten für Schloß Tratzberg. Einen besonderen Schwerpunkt bildeten mehrere Kirchen und Kapellen im Wipptal. In Steinach folgten weitere Aufträge für die Friedhofskapelle (Türen, Betstühle, Altar), dann Arbeiten in St. Jodok (Taufbecken, Fahnenständer, Maria-Hilf-Rahmen, Rahmen für Kreuzwegstationen und Leuchterbänke); für Trins ein Tabernakel, für Stafflach Kreuzwegstationen und auch für Schmirn diverse Arbeiten.

In den schweren Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg folgten Aufträge für die Kirche in Piesendorf, Lanersbach, Schattwald, Jungholz und Pfronten, die Kapelleneinrichtung für das Seraphische Liebeswerk in Fügen, zwei Beichtstühle nach den Plänen des Architekten Clemens Holzmeister für die Johanneskirche in Innsbruck und v. a. m. (z. B. auch Arbeiten für die Gralsgemeinschaft auf dem Vomperberg).

Ein hochwillkommener Jahresauftrag in der Zeit der Arbeitslosigkeit der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts war die von einer englischen Filmgesellschaft bestellte Anfertigung einiger Hundert barocker Wand- und Deckenleuchten".

Ein großer "weltlicher" Auftrag

Eine besondere Bedeutung verlieh Plattner der Einrichtung von mehreren Zimmern im Schloss Paschbach-Eppan, die er auf der eingangs zitierten Visitenkarte in einem Atemzug mit dem Hochaltar in der Schwazer Pfarrkirche anführt. Der damalige Auftraggeber, Dr. Erich von Gradl, übertrug Kunsttischler Plattner die Planung (Pläne sind heute noch vorhanden!), betraute ihn mit der Herstellung und dem Einbau der neugotischen Decke, der Vertäfelung der Wände und mit der Anfertigung des Mobiliars. Vom 3. bis zum 23. Jänner 1915 wurden die vorgefertigten Teile von Plattner mit seinem Gehilfen Gul im Schloss eingebaut. Verrechnet wurden 2050 Kronen.

(Alfons Plattner besuchte vor kurzem Paschbach und stellt fest: "Paschbach ist heute ein Hotel mit exklusivem

Ambiente und bietet sich nach der Devise – 'Schlossherren sind Individualisten' den Gästen an").

Würdigung

E. Egg schreibt in der Festschrift "Stadtpfarrkirche Schwaz Renovierung 1982 - 1991" herausgegeben von der Pfarre Maria Himmelfahrt anlässlich des Abschlusses der Renovierungsarbeiten der Schwazer Stadtpfarrkirche (1991) auf Seite 42: "Für den linken klassizistischen Hochaltar [Entwurf stammte vom Fiechter Benediktiner P. Eberhard Zobel; aufgestellt hatte man ihn 1807], der wie alle anderen mit Ausnahme der Altarbilder einfach aufgehackt und im Pfarrhof verheizt wurde, entstand eines der besten Altarwerke der Neugotik. Hier fanden sich die wichtigen Künstler des Landes zum letzten neugotischen Auftrag zusammen."

Auch in der überarbeiteten Neuauflage des Buches "Kunst in Schwaz" (herausgegeben vom Museums- und Heimatschutzverein Schwaz 2001) bemerkt derselbe Autor (E. Egg.) auf Seite 228: "Der rein neugotische Altar ... zählt zu den besten Leistungen dieses Stils in Tirol und hebt sich von der Massenproduktion deutlich ab".

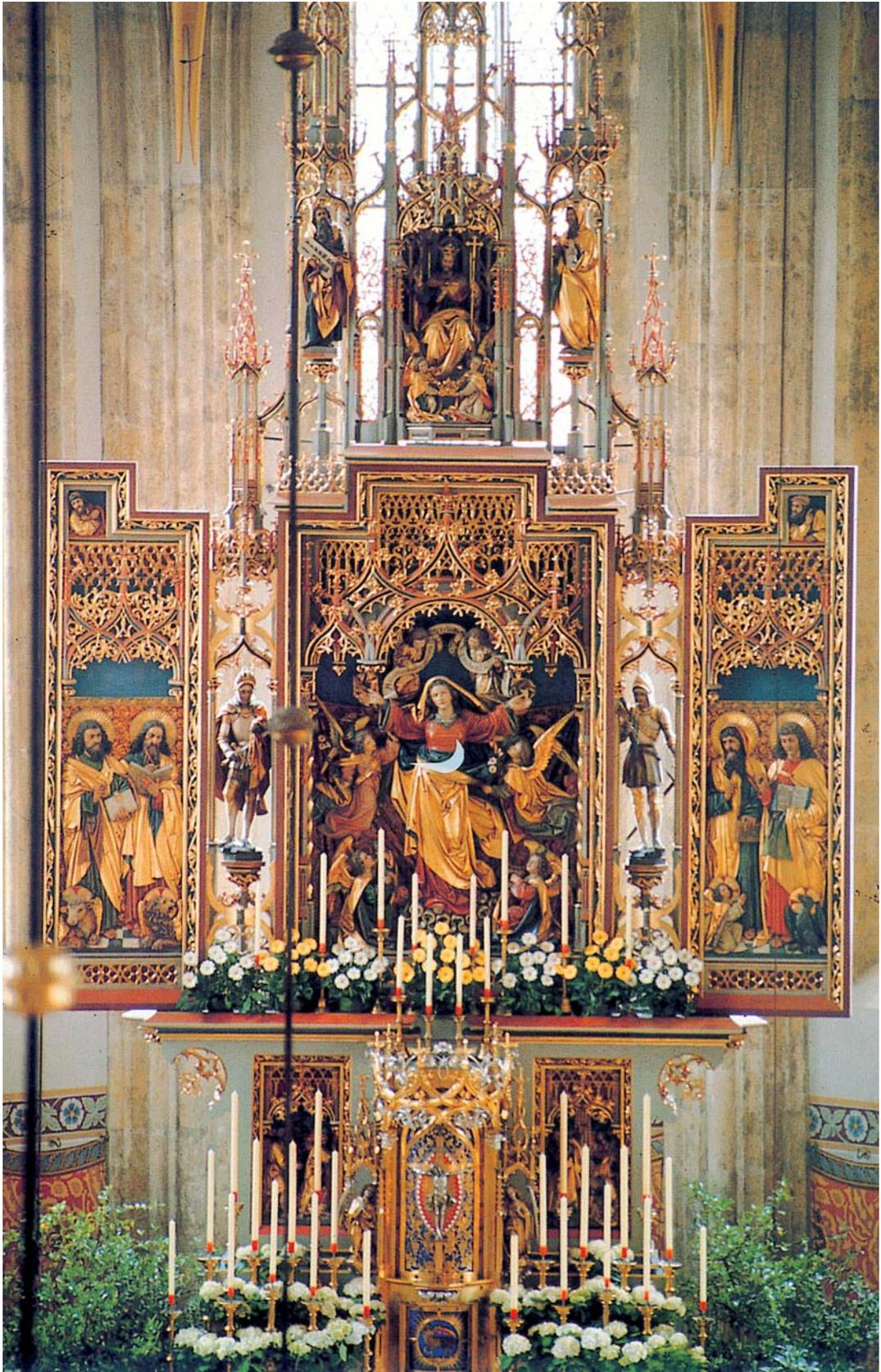
Mit der bestens gelungenen Ausführung des Schwazer Hochaltars hat sich also der Kunsttischler Ludwig Plattner auch unter den Altarbauern Tirols einen ehrenvollen Namen gemacht.

Anhang: Preise und Löhne

Die Umlegung von damaligen Preisen und Löhnen für unsere Zeit ist insofern problematisch, da es nicht nur um eine Umrechnung der einstigen Währung (in unserem Fall Kronen und Heller) in Schilling und Groschen geht (auf eine Umrechnung in Euro wird hier verzichtet!). Einerseits ändert sich der Umrechnungsfaktor von Jahr zu Jahr, je nach Inflationsrate, andererseits geht es auch um die Kaufkraft. Fachleute an der Tiroler Handelskammer haben z. B. für das Jahr 1914 den Umrechnungsfaktor 52 ermittelt. Mit diesem festgelegten Vervielfacher auf der Ausgangsbasis von 1914 kommen wir annähernd auf den entsprechenden Schillingwert. Z. B. verdiente im Jahr 1914 ein Tischlergehilfe pro Tag 3,50 Kronen; das wären im Jahr 2000 182 Schilling gewesen.

Demnach würde sich die Schloßeinrichtung von Paschbach bei Eppan, die damals 2.050 Kronen ausmachte, heute auf 106.600 Schilling belaufen, und, was uns aber hier viel mehr interessiert, für den neugotischen Hochaltar in Schwaz hätte Plattner (allerdings nur für den Anteil seiner Arbeit des Altarbaues!) 353.600 Schilling bekommen (damals: 6.800 Kronen).

Bild rechts: Geöffneter Hochaltar mit Tabernakel von Jakob Rappel, mit den Figuren von Winkler und Kobald, den Fassmalereien von Plattner/Hötting und Zöhler/Schwaz sowie den Ornamenten von Kofler und Lukasser.



Zur Ausstellung Maria Anna Moser

Bilder der Schwazer Malerin Maria Anna Moser in der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt und in der Spitalkirche

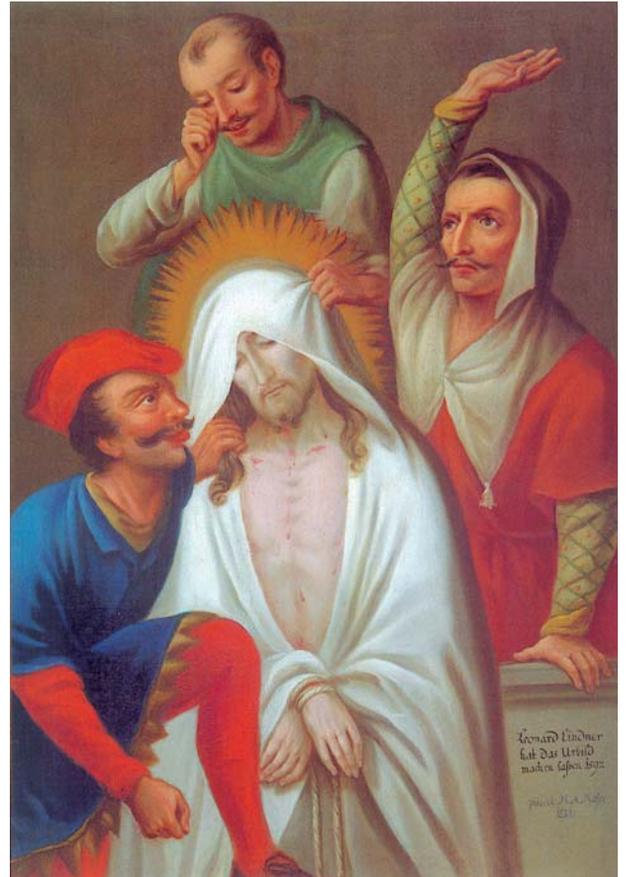
Die diesjährige Sommerausstellung im Rabalderhaus war M. A. Moser gewidmet.

Nach monatelangen Recherchen gelang es, über hundert Werke aufzuspüren, 58 davon wurden ausgestellt.

Mit dieser ersten großen Ausstellung, mit einem Katalog samt vorläufigem Werkverzeichnis und mit Abhandlungen "Zur Situation der Künstlerinnen von der Renaissance bis ins 19. Jahrhundert" und "Weil nicht sein kann, was nicht sein darf" (über Künstlerkolleginnen; eine kurze biographische und künstlerische Bestandaufnahme...), beides von Dr. Inge Praxmarer – sowie mit "Biographischen Notizen" von P. Dr. Thomas Naupp ist es gelungen, der Schwazer Malerin M. A. Moser (1758 – 1838) jenen Platz in der Tiroler Kunstgeschichte zu sichern, der ihr zusteht: Sie war eine außergewöhnliche selbstbewusste Frau, eine professionelle Malerin zu einer Zeit, in der Frauen der Zugang zu Akademien verschlossen war, die für die Kirche arbeitete und Portraits malte, schließlich aber nach dem Brand von Schwaz verarmte und ein Armenbegräbnis erhielt.



Vermählung Mariä, 1822 (Pfk. Maria Himmelfahrt Schwaz, Sakristei), Öl/LW, 119 x 83 cm.



Altarbild Verspottung Christi, 1822 (Spitalkirche Schwaz), Öl/LW, 112 x 78,5 cm.

Die meisten ihrer Bilder befinden sich in Kirchen, Klöstern oder in Privatbesitz.

Auf jene Moser-Bilder, die sich in zwei unserer Kirchen befinden, sei an dieser Stelle hingewiesen:

In der **Spitalkirche** (Heilig Geistkirche) auf den Kreuzweg und auf das Andachtsbild "Verspottung Christi", welches Moser aus ihrer Erinnerung nach einem Bild von Leonhard Lindner (1592) und nach einem Stich aus der Barockzeit malte. Das ursprüngliche Gnadenbild verbrannte 1809. Das Bild von M. A. Moser (vor ca. 20 Jahren von einem Irren zerschnitten – inzwischen restauriert) wurde bis ins 20. Jh. verehrt.

In der Sakristei der **Pfarrkirche Maria Himmelfahrt** befindet sich das Bild "Vermählung Mariä", das zu den Marienfesttagen als Wechselbild ausgestellt wird.



Das Gnadenbild der Verspottung Christi, Kupferstich von Klauber, als wahrscheinliche Vorlage für das Altarbild von Maria Anna Moser in der Spitalskirche.

Tiroler Museumspreis für das Rabalderhaus

"Heute jubelt das kulturelle Schwaz" – so gab BM Dr. Hans Lintner seiner Freude Ausdruck, dass nach dem "Haus der Völker" wieder ein Museum "seiner" Stadt, das Rabalderhaus mit dem Tiroler Museumspreis ausgezeichnet wurde.

Auf Vorschlag der vom Kulturbeirat für Denkmalpflege und Museumswesen eingesetzten Jury vergab Landes-kulturreferent Günther Platter den mit € 6000 dotierten Tiroler Museumspreis 2001 an das Rabalderhaus.

"Die Stadt Schwaz entwickelt sich immer mehr zu einer bedeutenden Kulturstadt", freute sich LR Platter bei der Preisverleihung am 11. Juli 2002 im Rabalderhaus.

Wie der Direktor des Tiroler Landesmuseums Univ.-Prof. Dr. Gert Ammann in seiner Laudatio ausführte, präsentiert sich das erst seit einigen Jahren neu aufgestellte Museum mit der Dauerausstellung "Kunst in Schwaz" als Bezirksmuseum von hohem Rang. Es ist in einem mustergültig restaurierten, im wesentlichen vom 16. Jh. geprägten Bürgerhaus untergebracht. Dir. Ammann würdigte den besonderen Wert des Rabalderhauses: " Die Aufstellung überzeugt in ihrer sympathisch zurückhaltenden Art, die Qualität der Werke des regional ausge-

richteten Museums überrascht. Die wissenschaftliche Aufarbeitung mit EDV-unterstützter Inventarisierung, geordnetem Depot und Katalog wird durch einen Touchscreen – dem ersten in einem Tiroler Museum! – ergänzt, bei dem man sich über die Exponate hinaus weiteres Wissen zur Kunst in Schwaz holen kann."

Belebt wird der Ausstellungsort durch Wechselausstellungen: die breite Palette reicht von kulturgeschichtlichen bis zur zeitgenössischen, von lokalen bis überregionalen Themen. Neben den Ausstellungskatalogen und der Neuauflage von "Kunst in Schwaz" (HR Dr. Erich Egg, 2001) sind die Schwazer Heimatblätter als weitere laufende Publikation zu nennen. Dank des Einsatzes des Vereinsobmannes kann dieses vielfältige Programm bei sparsamem Mitteleinsatz durchgezogen werden.

Ferdinandeum-Direktor Dr. Gert Ammann gratulierte Obmann Otto Larcher und seinem Team zu ihrem großartigen "Vorzeigemuseum".

Der mit € 2500 dotierte Anerkennungspreis ging an das Museum Stift Stams und dessen Kurator Pater Norbert Schnellhammer. Den mit € 1000 dotierten Projektpreis erhielt das Glocknerhaus in Kals.



Die hohe Auszeichnung – von links: Kulturlandesrat Günther Platter, Dr. Otto Larcher und Bürgermeister Dr. Hans Lintner.

Foto: Walter Graf

Norbert Eisner – die Dombauhütte als Einmannbetrieb

Vom 1.6. bis 14.6. 2002 präsentierte der Schwazer Bildhauer, der seit 1984 als Kunsterzieher am Paulinum tätig ist, 57 seiner neuesten plastischen Arbeiten in der Ausstellung "Von Engeln und Toten und Werken" in der Engelsburg beim Kloster Neustift in Brixen.

Einen idealeren Ort, um seine Plastiken zu zeigen, als diesen Rundbau mit 12 Meter Durchmesser und seinen gewaltigen roh belassenen Mauern hätte Norbert Eisner nicht finden können.

Beim Eintreten wird der Blick zuerst auf das zentrale Labyrinth gelenkt. Auf 55 Marmorplatten windet sich ein Mäander von außen ins Zentrum. Die Größe dieser 1 1/2 Meter im Quadrat messenden Bodenskulptur lässt vermuten, hier wird ein Modell vorgeführt, das in begehbarer Größe verwirklicht werden könnte.

Zum Eingang gewandt, diesen fast blockierend, liegt ein länglicher Marmorblock aus Carara mit grober Quermaserung und einem eingelassenen, leicht schwingenden Längsstreifen, der "Weg".

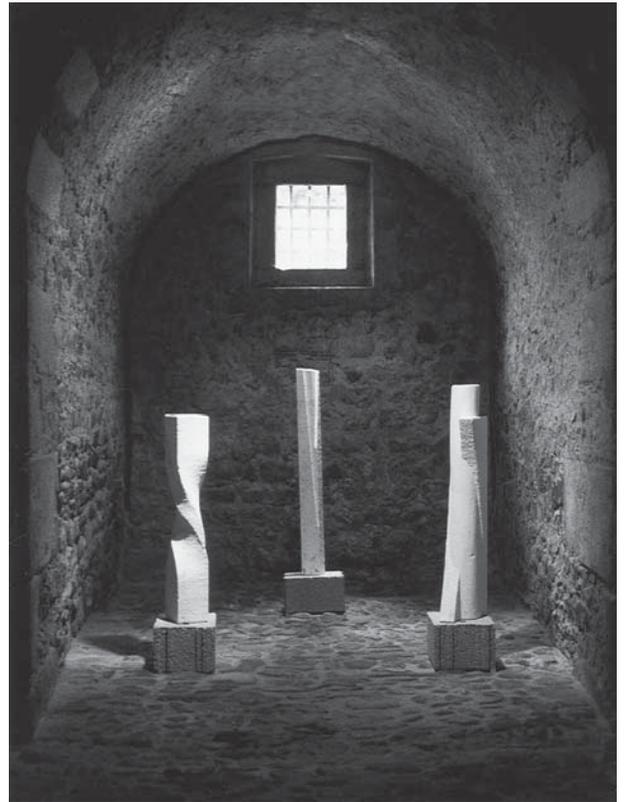
Gegenüber, in der tonnengewölbten Apsis, erkennen wir drei weiße Steinstele, von denen eine sich im Mittelteil um 90° dreht. Die mit einem Spitzmeißel längsgeführte Maserung unterstreicht die Wendung. Die weißen Marmorstrukturen leuchten im ansonst düsteren Raum, in dem noch ein Rohling mit Baumrelief und eine Art Nacktschnecke aus Stein mit winklig abstehenden Stahlspeissen noch zu sehen sind.

Der Rundgang im oberen Stock mit seinen tiefwandigen Doppelbogenfenstern bietet einen idealen Lichtraum für Kleinplastiken.

Zwei auf gebogenen Eisenstäben fibrierende, den Raum durchschneidende "Beistriche" fallen sofort ins Auge. Die polsterartig anmutende Granitplastik fasziniert in ihrer einfachen Gestalt im Gegenlicht. Dieser weich verbundene Doppelzylinder mit Kuppeln aus grauem Sandstein und horizontaler Maserung lässt Orientalisches assoziieren.

Die Gangmitte wird von vier "Durchblicken" gesäumt. Während die zwei in Augenhöhe platzierten, massiven Quader aus grob behauenen Laaser Marmor mit ovalem und rechteckigem Durchblick von den Dimensionen her die skulpturale Idee eindeutig wiedergeben, erscheint die keilförmige Wand mit rechteckigem Durchblick – das Motiv der Einladung - wie ein Modell für die Ausführung in größerer Dimension.

Diese beiden an kleine freistehende Fenster erinnernden Durchblicke warten nur darauf in einem Innen – oder Außenraum dauerhaft aufgestellt zu werden. Interessant



finde ich, wie der Durchblick die Massewirkung des Steins verstärkt, obwohl der Durchbruch den Stein leichter erscheinen lassen müsste.

Zwei Granitplastiken, teilweise poliert und mit grober Basis, wirken mit ihren scharfen Kanten fast aggressiv, während die an den Kramsacher Marmor erinnernde Engelsberger Marmorscheibe mild und warm wirkt und einlädt, die polierte und leicht gewölbte Fläche liebevoll zu berühren.

Von Engeln und Toten

Der Höhepunkt der Ausstellung befindet sich aber in der überkuppelten Rundkapelle, welche im oberen Geschoß das Zentrum dieses Zentralbaues bildet.

In diesem Gesamtkunstwerk "Von Engeln und Toten" hat sich Norbert selbst übertroffen. Diese bis zur Eröffnung vor allen neugierigen Blicken gehütete Arbeit birgt das tiefgründige und in dieser plastischen Ausführung zugleich offenbare Geheimnis des menschlichen Antlitzes und der menschlichen Gestalt als ein Abbild Gottes. Von Beständigkeit und Vergänglichkeit des Menschen erzählt die den Raum erobernde Plastik und darüber,

dass es auch auf unsere Verfassung ankommt, ob wir etwas oder nichts sehen. Eisner gelang es hier als Einzelperson, das zu verwirklichen, was Theologen, Baumeister, Streinmetze und viel Handwerker in der mittelalterlichen Bauhütte verwirklichten, die Einheit von Idee und Realisierung.

Im Kreis angeordnet blicken uns aus grauen Gipskästen neun Negative von Totenmasken an. Wer sich darauf einlässt, innerlich ruhig wird, oder einfach naiv ist wie ein Kind, dem kippen die Gesichter ins Positive um und verfolgen ihn mit ihren geschlossenen Augen. An der Wand dahinter erahnen wir durch Transparenzpapier Zeichnun-

gen jener Toten, die Norbert Eisner aus seiner Vorstellung modellierte, bevor er diese Negative abgoss.

Über den neun Fixierbildern der Antlitze junger, alter, weiblicher und männlicher Verstorbener schweben neun unterschiedliche Zeichen, welche bewegte Körper in höchster Abstraktion darstellen. Diese aus Alabastergips geformte Engel haben trotz Abstraktion eine unmittelbare plastische Überzeugungskraft.

Ich beobachtete ein Kind, das die Bewegungen dieser weißen, über den Köpfen der Totenmasken schwebenden Gestalten einfach nachtanzte – ganz naiv hatte es verstanden, wovon diese Zeichen handeln. G. LIERSCHOF

Vereinsnachrichten

Das Rabalderhaus dankt für **Schenkungen**: **HR Egg**: "Schwazer Bergwerksgeschichte" von Max Isser, 1905. Medaille von Kaiser Franz Josef - Erinnerungen an das 50jährige Regierungsjubiläum, 1898. Stich "Der Schwazer Kreis nach Peter Anich", 1795. **Amt der Tiroler Landesregierung**: "Kult der Vorzeit in den Alpen", 2002. **Herwig Angerer**: "Winterlandschaft" engl. Ausgabe, Fotos und Texte über "Winter", 2001. **Karl Resch**: Ludwig Steub, 3 Bände (Unterinntal, Oberinntal, Pustertal/Südtirol), 1896. **Dietfried Kaltenhauser**: Katalog "100 Jahre Toni Knapp", 2002. **Dekan Trojer**: Renovierungsbroschüre 1991, Pfarrkirche Maria Himmelfahrt. **Dr. Alfred Klose**: Minderheit und Menschenrechte, 2000. Johannes Messner, Quellentexte zur Geschichte des Katholizismus, 1991. Johannes Messner, Kulturethik, 2001. **HR Dr. Herwig Pfister**: Kreuz von Albert Prantl. Lampenschirm, geschnitzt von Franz Kobald. Als **Dauerleihgabe** überließ uns Karl-Heinz Wagner zwei Portraits von August Wagner.

Ankäufe für das Museum: **Margaret Levy**, Blick Schwaz gegen Westen, Öl/LW, 1976, **Sepp Orgler**, Blick Schwaz gegen Westen, Kohlezeichnung, 1936, **Ludwig Penz**, Skizzenbuch, **Joh. Köchler**, Porträt Prof. Josephus Weber, Öl/LW, 1918.

Kunsfahrt mit Günter Lierschof: Am 1. Mai führte Günter Lierschof eine interessierte Gruppe von Vereinsmitgliedern nach Murnau, wo das Schlossmuseum und das Gabriele Münter-Haus besichtigt wurden. In Kochl besuchten wir noch das Franz Marc Museum.

Gratulationen: 25. Priesterjubiläum von P. Dr. Thomas Naupp. Vollendung des 65. Lebensjahres Karl Resch.

Angebote (zu beziehen beim Archivar): **Kunst in Schwaz**, Erich Egg, Neuauflage 2001, € 25,50. **Kataloge**: Wilhelm Angerer, € 15; Maria Anna Moser, € 10,-; Sepp Orgler, Adolf Luchner, Martha Murphy, Rudi Wach, Wolfgang Göttinger, Friedrich Hell, € 5,-; Hans Weber-Tyrol, € 3,-. **Audio-CD**: Vortrag HR Dr. Erich Egg "Soziale Zustände in der Bergwerkszeit", € 5,-.

www.rabalderhaus-schwaz.at: Armin Wechselberger und Karl Resch sind derzeit beschäftigt, eine Internet-Museums-Archivdatenbank für unser Museum anzulegen. Diese Archivdatenbank wird in unserem Internetportal kostenlos zur Verfügung stehen. Momentan werden alte Schwazer Werbeinserate, Plakate usw. digitalisiert und im Internet publiziert. Dazu ein Aufruf an die Schwazer, alte Werbungen zur digitalen Bearbeitung leihweise zur Verfügung zu stellen (Tel. 05242/64208).

Wichtige Termine

31. 8. – 22. 9. 2002:

„Japanische Farbholzschnitte“

eine Ausstellung im Rahmen der "Klangspuren", deren Schwerpunkt heuer Japan ist.

Samstag, 28. September 2002:

Kunsfahrt mit Günter Lierschof

ins FreiLichtMalerei – Museum (Dachauer Moos)
Anmeldung: Tel. 65162

Preis: € 25,-

Abfahrt: Bus von Wopfnerstraße 8:00 Uhr

5. 10. – 27. 10. 2002:

Arthur Salner „Verdichtungen“

7. 12. – 15. 12. 2002:

Der Krippenschnitzer

Josef Gschnaller

Schwaz in alten Ansichten...



Die Schwazer Stadtpfarrkirche mit Barockausstattung kurz vor Beginn der umfassenden Renovierung bzw. Gotisierung. Den Anstoß zur Kirchenrenovierung hatte 1905 der Pfarrturm gegeben, der angeblich durch das Läuten der Glocken einsturzgefährdet war. Die wertvollen alten Glocken wurden abgenommen und sollten nach dem Willen des Dekans eingeschmolzen werden. Aufrechte Schwazer unter Anführung des Bildhauers Ludwig Penz konnten diese Barberei verhindern.
(Quelle: Renovierungsbroschüre Stadtpfarrkirche Schwaz 1982–1991)



Bei der Umgestaltung der Pfarrkirche kurz vor dem 1. Weltkrieg war der neue Dekan Alois Wassermann die treibende Kraft. Die Neugotisierung fand nicht ungeteilte Zustimmung. Mitglieder des Baukomitees traten aus Protest zurück. Für den linken klassizistischen Hochaltar, der wie alle anderen mit Ausnahme der Altarbilder einfach aufgehackt und im Pfarrhof verheizt wurde, entstand 1911 eines der besten Altarwerke der Neugotik.

(Fotos: Kaspar Angerer, entnommen dem Archiv des Rabalderhauses)



31. 8. – 22. 9. 2002:

„Japanische Farbholzschnitte“

eine Ausstellung
im Rahmen der "Klangspuren",
deren Schwerpunkt
heuer Japan ist.

Eröffnung: 30. 8. – 19.30 Uhr



5. 10. – 27. 10. 2002:

Arthur Salner „Verdichtungen“

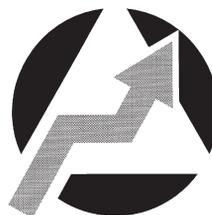
Eröffnung: 4. 10. – 19.30 Uhr

P.b.b. »21537191U«
Schwazer Heimatblätter
Verlagspostamt 6130 Schwaz

Museums- und
Heimatschutzverein Schwaz,
„RABALDERHAUS“
Tel. und Fax 0 52 42 / 64 208
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9

**Wer hart Erarbeitetes anlegt,
will nichts dem Zufall
überlassen.**

www.volksbank-tirol.at



Anlage SERVICE Bank

VOLKSBANK
Tirol

Vertrauen verpflichtet.